Berichte Naturwiss. Verein für Bielefeld und Umgegend **56** (2019), S. 146 – 153

Zur Ausbreitung des Grünspechtes *Picus viridis* in Bielefeld seit 1963

Heiner HÄRTEL, Lübbecke

Mit 7 Abbildungen und 1 Tabelle

Inhalt **Seite**

1. Einleitung 147
2. Methode 147
3. Danksagung 148
4. Entwicklung der Grünspechtmeldungen 148
5. Räumliche Verteilung der Reviere 148
6. Zum Bestandsverlauf beim Grünspecht nach 1962 150
7. Rolle der strengen Winter 150
8. Mögliche Ursachen für das lange Bestandstief 151
9. Zusammenfassung 152
10. Literatur 152



Abb. 1a: *Grünspechtweibchen (Foto: Heiner Härtel)*



Abb. 1b: *Grünspechtmännchen (Foto: Björn Kähler)*

Verfasser:
Heiner Härtel, Konradstraße 9, 32312 Lübbecke

1. Einleitung

Mit dem Grünspecht (*Picus viridis*) besitzen wir in der heimischen Vogelwelt einen Vertreter der Spechte, der in den letzten 100 Jahren große Bestandschwankungen mitgemacht hat (Blume 1996).

Im Rahmen dieser Arbeit wird die Bestandsentwicklung für Bielefeld und das nahe Umland seit 1963 beschrieben.

Nach Behrens 1908 war er ein „überall häufiger Brutvogel". Kuhlmann kommt in seiner „Vogelwelt des Ravensberger Landes und der Senne" (1935, 1950) zur gleichen Einschätzung. Noch 1957 schreibt Conrads: „überall häufiger Vogel im Stadtgebiet"; in seinem Nachtrag von 1963 heißt es dann jedoch: „Bestand durch den Winter 1962/63 ausgelöscht."

Die Gefährdung durch langanhaltende, strenge Winter ergibt sich aus der Lebensweise des Grünspechtes. Der Hauptbestandteil seiner Nahrung sind Larven, Puppen und Imagines von Ameisen, vorwiegend der Gattung *Lasius* und im Winter auch der Gattung *Formica* (Blume 1996, Conrads 1967a, Seifert 2009). Diese Ameisen werden auch im Winter gefressen, wobei der Grünspecht auch unter Schnee liegende Bauten findet und öffnet (Seifert 2009). Bei starkem Frost und verharschter Schneedecke ist diese Nahrung nur noch eingeschränkt erreichbar, so dass in weiten Gebieten die Bestände erlöschen können, weil die Spechte verhungern (Blume 1996, Conrads 1967b). In klimatisch begünstigten Regionen mit schneefreien Kleinststellen können hingegen die Grünspechte auch diese harten Winter überstehen (Blume 1996).

Die Winter 1928/29, 1939/40, 1940/41 und 1946/47 führten in weiten Teilen seines Areals zu Bestandseinbußen, die aber innerhalb weniger Jahre (5–10 nach Blume 1996 u. Conrads 1967a) wieder ausgeglichen wurden. Nach dem Winter 1962/63 blieb die erwartete Bestandserholung aus, worauf Conrads noch 1984 hinwies (Orn. Mbl. Nr. 32).

Die Bestandsentwicklung in den NSG der von der Biostation Bielefeld Gütersloh betreuten Wiesenschutzgebieten hat Püchel-Wieling (2007, 2014) für die Zeit nach 1990 beschrieben.

2. Methode

Die Beobachtungsdaten stammen aus dem „Ornithologischen Mitteilungsblatt für Ostwestfalen-Lippe" und seinen Vorgängern (im Text als „Orn. Mbl." angegeben), sowie mündlichen, schriftlichen Mitteilungen und eigenen nicht publizierten Aufzeichnungen.

Beobachtungen in den Monaten März, April, Mai und Anfang Juni wurden als Revier oder sinngemäß Brutpaar gewertet. Bei Angaben wie: „Revier wieder besetzt" oder „ganzjährig rufend", wurde auch von einem Revier während der Fortpflanzungszeit ausgegangen.

Als Zeitabschnitte für die Übertragung der Daten in die Karten werden die Perioden zwischen „harten" Wintern (vgl. Tab. 1) gewählt: Winter 1962/63 als Ereignis mit dem historischen Bestandseinbruch, 1978/79, 1984/1985, und 1995/96. Mit dem Jahr 2009 endet die Auswertung, da nur noch wenige Grünspechte gemeldet wurden (Abb. 3).

In den Karten ergeben sich aus mehrjährigen Beobachtungen Punkthäufungen z. B. in Bethel (vgl. Abb. 7). Dies sind keine besonderen Bestandshäufungen, weisen aber in einigen Fällen auf eine konstantere Besiedlung der Reviere hin.

Angaben zu Schnee- und Frosttagen der verschiedenen Winter stammen von der Wetterstation Bad Salzuflen des Daten des Deutschen Wetterdienstes (ausgewertet von Andre Hegerath, auf: *www.winterchronik.de*, Version: 28.01.2017).

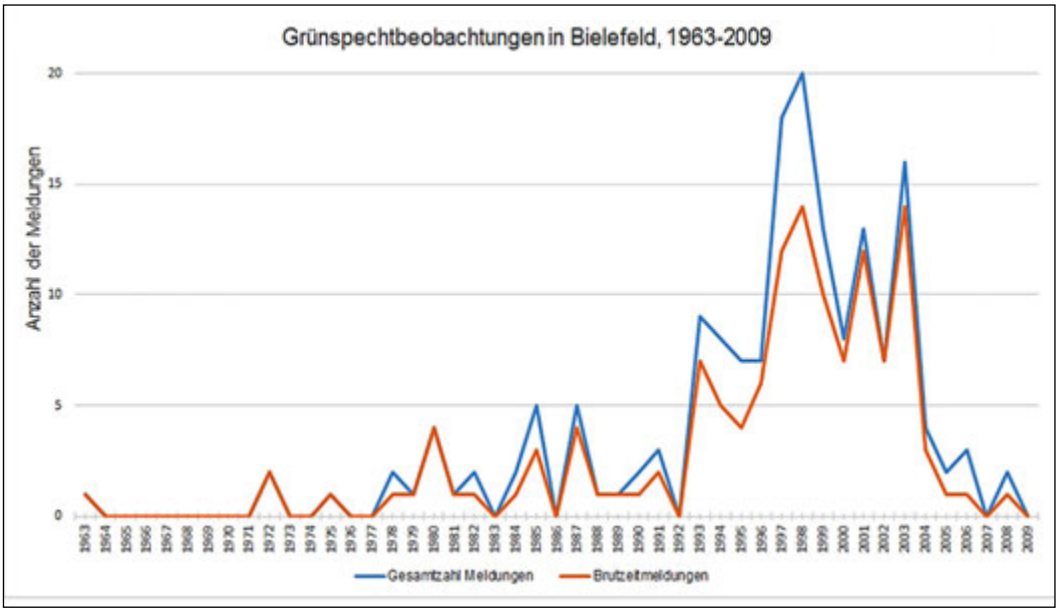


Abb. 2: *Entwicklung der gemeldeten Grünspechtbeobachtungen von 1963 bis 2009 im Bielefelder Stadtgebiet. Zum Vergleich sind alle jährlichen Beobachtungen und die Brutzeitbeobachtungen aufgeführt.*

3. Danksagung

Anregung zu dieser Arbeit gab Herr Klaus Conrads wenige Jahre vor seinem Tod.

Ohne die unermüdliche Beobachtertätigkeit und Veröffentlichung oder Mitteilung der Beobachtungen folgender Personen wäre diese Auswertung nicht möglich gewesen: Albrecht, Anstoetz, Bader, Beisenherz, H. Bongards, F. Bongards, M. Bongards, Brinkschröder, Conrads, Finke, Franzeck, Gößling, Hadasch, I. Härtel, K. Härtel, Hartwig, Helbig, Höcker, Hunger, Kremser, Künsebeck, Laske, Lottes, Mensendiek, Ec. Möller, Er. Möller, Mühlberger, Niemeyer, Püchel-Wieling, Qui-rini-Jürgens, Reinke, Renner, Stange, Stock, Strothans, Strotte, Thomä, Tiekötter, Venne, Vinke, Wagner, Weber, Wegener, Winkelmann, Wolf.

Herrn Heinz Bongards wird für die Zusendung eines Manuskriptes seiner Arbeit zur Erhebung der Grünspechtvorkommen im Jahre 2014 gedankt (Bongards 2017).

Meine Frau Ina Härtel versah die Rohfassung des Manuskriptes mit kritischen Anmerkungen.

4. Entwicklung der Grünspechtmeldungen

Die Anzahl der Grünspechtmeldungen von 1963 bis 2009 für Bielefeld aus dem Ornithologischen Mitteilungsblatt für OWL (und seinen Vorgängern) gibt Abb. 3 wieder.

Bis 1992 werden für Bielefeld jährlich 0–4 Beobachtungen gemeldet und vor 1979 sind Brutzeitbeobachtungen eine Ausnahme.

5. Räumliche Verteilung der Reviere

Abb. 3 gibt die räumliche Verteilung der Beobachtungen zwischen 1963 und 1978 in Bielefeld und seinem Umland wieder. Beobachtungen außerhalb der Monate März–Juni wurden hier nicht berücksichtigt. Die zwei Brutvorkommen in Sennestadt konnten leider nicht genauer lokalisiert werden.

Es zeigen sich Vorkommen in der Senne, auf dem Sennefriedhof und in Quelle. Das einzige Revier im Ravensberger Hügelland



Abb. 3: *Brutzeitbeobachtungen von Grünspechten zwischen 1963 und 1978. Berücksichtigt wurden wie bei den übrigen Karten auch Meldungen aus dem nahen Umfeld Bielefelds.*



Abb. 4: *Brutzeitbeobachtungen von Grünspechten zwischen 1979 und 1984. Die traditionellen Gebiete sind weiterhin besiedelt.*

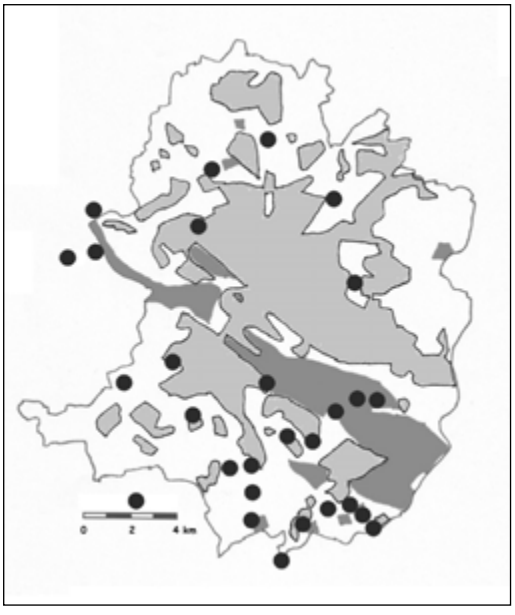


Abb. 5: *Brutzeitbeobachtungen von Grünspechten zwischen 1985 und 1995. Die Besiedlung des Südwestens beginnt, das Ravensberger Hügelland wird langsamer wiederbesiedelt.*

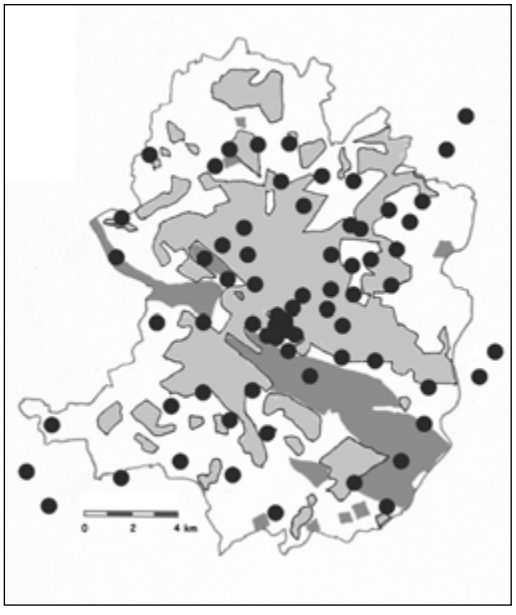


Abb. 6: *Brutzeitbeobachtungen von Grünspechten zwischen 1996 und 2009. Von wenigen Beobachtungslücken abgesehen, ist das Bielefelder Stadtgebiet und sein Umfeld durchgängig besiedelt.*

liegt am oberen Baderbach in Heepen. Die Vorkommen südwestlich des Teutoburger Waldes setzen sich Richtung Künsebeck und Halle fort.

Nach dem Kältewinter 1978/79 scheint die Verbreitung in Bielefeld bis 1984 unverändert (Abb. 5).

Nach 1984 folgen einige Winter mit längerer Schneebedeckung und Frost (Tab. 1). Zeitweilig wird das Revier in Heepen am Baderbach verlassen. Doch in der Zeit bis 1995 (Abb. 6) steigt die Zahl der Reviere stark an (Abb. 3). Die Kartierung der Brutvögel in Bielefeld (1986–1988) erfasste bereits bekannte Aktionsräume der Grünspechte (Laske et al. 1991), doch dehnt sich das Areal Ende des Jahres 1995 bereits weit über den Stand der Atlaskartierung hinaus (Abb. 6). Größere Lücken bestehen noch im Grenzgebiet zu Gütersloh, im Osten Bielefelds und nördlich Theesen. 1993 nimmt die Zahl der Meldungen stark zu, somit erst 30 Jahre nach den katastrophalen Bestandseinbrüchen.

Nach dem Winter 1995/96 setzt sich der positive Bestandstrend beim Grünspecht fort (Abb. 7). Ab 1997 steigen die Meldungen im Mitteilungsblatt für OWL. Grünspechte fehlen noch im Raum Jöllenbeck, Brönninghausen und Ummeln.

Nach 2006 werden nur noch selten Grünspechte an das Ornith. Mitteilungsblatt gemeldet. Er ist zum „gewöhnlichen" Vogel geworden (Abb. 1 und 2).

Die letzte Erhebung initiierte Heinz Bongards 2014 mit einem öffentlichen Aufruf in den Medien, als der Grünspecht „Vogel des Jahres" war (Bongards 2017). Das Verbreitungsbild gleicht im Wesentlichen dem der Abb. 6 für 1996–2009.

6. Zum Bestandsverlauf beim Grünspecht nach 1962

Einig sind sich viele Autoren, dass der Grünspecht vor 1963 ein häufiger und verbreiteter Brutvogel in Bielefeld und seinem Umland war (Kuhlmann 1935, 1950, Conrads 1967a). Gleiches gilt für weite Bereiche Westfalens (Conrads 1967b, Knoblauch 1964) und auch Hessen (differenziert aufgeschlüsselt bei Berg-Schlosser 1968). Der Rückgang durch den Winter 62/63 war zu erwarten gewesen, was fehlte war die Bestandserholung. Allerdings schreiben Gries et al. (in Peitzmeier 1979) „Seit den Verlusten im Kältewinter 1962/63 hat sich der Bestand teilweise wieder erholt, jedoch nicht das Niveau der 50er Jahre erreicht…" Eine der Quellen bezieht sich auf die Angabe Stanges (1974 im Orn. Mbl.) für das Jahr 1973 im Kreis Herford: „Ein wahrscheinlich seit 1962/63 verlassenes Revier war 1973 wieder von einem Ex. besetzt." Die Bestände in Ostwestfalen-Lippe sind zu dieser Zeit jedoch noch längst nicht als „erholt" zu bezeichnen. Blume (1996) hatte in seinem Beobachtungsgebiet (Gladenbach) keine gravierenden Verluste durch den Winter 62/63, doch in der Folgezeit nahm der Grünspechtbestand bis zum Verschwinden 1983 ab, er kam dort erst 1992 wieder auf und nahm im Bestand zu. Vergleichbar ist das mit dem Anstieg in Bielefeld oder im Bergischen Land ab 1988 (Herhaus 1998).

7. Rolle der strengen Winter

Die Grünspechtbestände leiden (vgl. Blume 1996) regelmäßig unter strengen Wintern. Für den auf der Erde nach Ameisennestern suchenden Specht ergibt sich die Notwendigkeit Ameisennester unter Schnee freizugraben. Erschwert wird das, wenn die Schneedecke hoch ist, die Schneedecke verharscht oder der Boden tiefgefroren ist. Wegraine können zusätzlich durch Abraum nach der Räumung

von Straßen und Wegen besonders betroffen sein (vereister und verdichteter Schnee).

Auswirkungen der strengen Winter lassen sich aus der nicht systematischen Erhebung nur schlecht ablesen. Der als Katastrophenwinter bezeichnete Winter 78/79 hatte auf den Bielefelder Grünspechtbestand wohl keinen besonderen Einfluss mehr, es waren nur wenige Gebiete in der Stadt besetzt, die wahrscheinlich auch in strengeren Wintern das Überleben sicherten. Blume (1996) beschreibt, dass kleinräumig, auch in allgemein katastrophalen Wintern, Gebiete klimatisch so begünstigt sein können, dass dort durch geringere Verwehungen offene Böden im Windschatten von Bäumen und Gebäuden Grünspechten das Überleben ermöglichen. Auf Ähnliches weist meine Beobachtung (Härtel 1998) für das Almetal im Süden Ostwestfalen-Lippes hin, wo sich zwischen 1988 und 1997 der Bestand erhöhte.

Nach den Wintern zwischen 1984 und 1987 wurden vereinzelt Reviere geräumt (Heepen), doch der Winter 1995/96 bewirkte entgegen aller Befürchtungen nur einen leichten, kurzzeitigen Bestandsrückgang. Winterverluste wurden nach diesen Wintern, wie auch in der Vergangenheit beobachtet wurde, schnell aufgefüllt (Blume 1996). So hatten die Winter 2009/10 und 2012/13 keine nachhaltigen Auswirkungen auf den Bestand des Grünspechtes in Bielefeld, wie Bongards Erhebung für 2014 zeigte (Bongards 2017).

Daten des Deutschen Wetterdienstes (Station Bad Salzuflen) über Frosttage, Schneetage und durchschnittliche Schneehöhen auch für folgende als streng angesehene Winter zeigt Tab. 1 (nach: Hegerath 2017).

8. Mögliche Ursachen für das lange Bestandstief

Als Ursachen für das lange Bestandstief erwägt Blume (1996) kühle, nasse Sommer mit einem Rückgang an Ameisen und zunehmende Vergrasung der Wälder. Südbeck et al. (2009) und Liesen (2012) führen diese Faktoren auch als Gründe für den Rückgang des Grauspechtes in weiten Teilen Niedersachsens bzw. im Kottenforst (NRW) an, was sich dann allerdings nicht mit der Zunahme des Grünspechtes in Einklang bringen lässt.

Die Auswirkung von Pestiziden auf Endglieder der Nahrungskette ist an Greifvögeln belegt worden. Eine umfangreiche Zusammenfassung hierzu gibt Prinzinger (1979). Zu Spechten fehlen entsprechende Untersuchungen. Nach Wegner (2000) wurde in der Bundesrepublik Deutschland DDT 1972, Hexachlorbenzol 1977, Lindan 1977, Aldrin/Dieldrin 1974, Endrin 1982 und Heptaclor/Heptaclor-epoxid 1982 verboten. Der Grünspecht kann über seine Nahrung und

Winter	Strengfrosttage	Eistage	Schneetage	max. Schneehöhe
62/63	41	59	77	29
69/70	11	37	78	25
78/79	11	29	72	22
80/81	2	16	67	13
84/85	21	29	48	28
85/86	16	40	63	14
86/87	21	31	75	27
95/96	10	43	54	15
09/10	8	39	70	k. A.
12/13	2	28	51	14

Tab. 1: *Die Starkwinter zwischen 1962 und 2013 nach Daten der Station Bad Salzuflen des Deutschen Wetterdienstes - nach: Hegerath (www.winterchronik.de vom 28.01.2017)*

sein Wühlen in der Erde bei der Nahrungssuche mit Pestiziden in Kontakt kommen. Ein Einfluss auf den Grünspecht sollte in Erwägung gezogen werden, denn die Bestandserholung des Grünspechts setzte erst Jahre nach den Verboten der Gifte ein und zeigt damit deutliche Parallelen zur Bestandsentwicklung einiger Greifvogelarten (Seeadler, Fischadler, Schwarzmilan, Habicht) (Hauff 2009, Krüger 2009, Mammen & Stubbe 2009).

9. Zusammenfassung

Die Bestandserholung des Grünspechtes im Großraum Bielefeld wird anhand der Beobachtungsdaten im Ornithologischen Mitteilungsblatt für Ostwestfalen-Lippe und seinen Vorgängern beschrieben. Der Winter 1962/63 reduzierte die Bestände des vorher häufigen Vogels bis auf wenige Vorkommen. Eine Bestandszunahme setzte erst in den 1990er Jahren ein. Spätere strenge Winter hatten keine nachhaltigen Auswirkungen auf die Grünspechtvorkommen. Rückgangsursachen werden in der Literatur widersprüchlich diskutiert. Die Rolle von Umweltgiften wird bisher nicht diskutiert, obwohl parallele Bestandszunahmen bei einigen Greifvogelarten vorliegen.

10. Literatur

Berg-Schlosser, G. (1968): Die Vögel Hessens. Ergänzungsband. – Frankfurt am Main.

Bongards, H. (2017): Zur Brutzeitverbreitung des Grünspechts in Bielefeld 2014. Jahresheft des NABU Bielefeld **14**: 38–40

Blume, D. (1996): Schwarzspecht, Grauspecht, Grünspecht. Die Neue Brehm-Bücherei. 5. überarb. Auflage

Conrads (1957): Die Stadt als Lebensraum des Vogels. - Mskr.

Conrads (1963): Nachtrag zur Avifauna von Bielefeld. – zu: Die Stadt als Lebensraum des Vogels.- Mskr.

Conrads, K. (1967a): Die Spechte in Westfalen Lippe. – Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld **18**: 25–115

Conrads, K. (1967b): Grünspecht. – in: Peitzmeier 1969: Die Avifauna von Westfalen. – Münster.

Härtel, H. (1998): Zur Bestandsentwickluing der großen Spechtarten im südlichen Ostwestfalen (Kreis Paderborn). – Charadrius **34**: 136–138

Hauff, P. (2009): Zur aktuellen Bestandsentwicklung des Seeadlers (Haliaeetus albicilla) im zentralen Mitteleuropa. – in: Stubbe, M., Mamman, U. (Hrsg.): Populationsbiologie Greifvögel und Eulenarten **6**: 121–128

Hegerath, A. (2017): Winter-Chronik. – *www.winterchronik.de* (Version: 28.01.2017).

Herhaus, F. (1998) Beobachtungshäufigkeit von Grauspecht (Picus canus) und Grünspecht (P. viridis) im südlichen und östlichen Bergischen Land (Nordrhein-Westfalen) zwischen 1983 und 1997. – Charadrius **34**: 139–143

Knoblauch, G. (1964): Auswirkungen extremer Witterungsverläufe auf den Vogelbestand. – Abhandlungen aus dem Landesmuseum für Naturkunde zu Münster in Westfalen 26, Heft **2**: 43–51

Krüger, O. (2009): Common Buzzard, Goshawk, Eagle Owl: a natural experiment in Eastern Westphalia. – in: Stubbe, M.; Mamman, U. (Hrsg.): Populationsbiologie Greifvögel und Eulenarten **6**: 303–312

Kuhlmann, H. (1935): Die Vogelwelt des Ravensberger Landes und der Senne. – Abhandlungen aus dem Westfälischen Provinzialmuseum für Naturkunde 6, Heft **1**: 1–65

Kuhlmann, H. (1950): Die Vogelwelt des Ravensberger Landes und der Senne. – Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld **11**: 19–118

Laske, V.; Nottmeyer-Linden, K.; Conrads, K. (1991): Die Vögel Bielefelds. – Bielefeld.

Liesen, J. (2012): Der Grauspecht Picus canus im Kottenforst bei Bonn – historische und aktuelle Verbreitung sowie Diskussion möglicher Rückgangsursachen. – Charadrius **48**: 12–22

Mammen, U.; Stubbe, M. (1996): Aktuelle Trends der Bestandsentwicklung der Greifvögel- und Eulenarten Deutschlands. – in: Stubbe, M., Mamman, U. (Hrsg.): Populationsbiologie Greifvögel und Eulenarten **6**: 9–25

Peitzmeier, J. (1969): Die Avifauna von Westfalen.- Münster/Westfalen.

Peitzmeier, J. (1979): Die Avifauna von Westfalen. 2. unveränderte Auflage mit einem Anhang. – Münster/Westfalen.

Prinzinger, R. (1979): Der Einfluß von Pestiziden auf die Brutphysiologie der Vögel. – Ökologie der Vögel **1**: 17–89

Püchel-Wieling, F. (2007): Der Grünspecht in den Feuchtwiesenschutzgebieten des Ostmünsterlandes – Auswertung und Beobachtungsdaten 1994 bis 2000. – Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld **47**: 279–290

Püchel-Wieling, F. (2014): Bestandsentwicklung des Grünspechtes (*Picus viridis*) in Feuchtwiesenschutzgebieten des Kreises Gütersloh (Nordrhein-Westfalen) – Auswertung der Beobachtungsdaten 1994 bis 2014. – Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld **52**: 96–105

Seifert, B. (2009): Lebensraumansprüche, Biomassen und Erreichbarkeit für Spechte relevanter Ameisen. – In: Nationalparkverwaltung Harz (2009) (Hrsg.): Aktuelle Beiträge zur Spechtforschung -Tagungsband 2008 zur Jahrestagung der Projektgruppe Spechte der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft. Schriftenreihe aus dem Nationalpark Harz Band **3**: 20–27

Südbeck, P.; Peerenboom, C.; Laske, V. (2009): Zur aktuellen Bestandsgröße des Grauspechts Picus canus in Niedersachsen – Versuch einer Abschätzung. – In: Nationalparkverwaltung Harz (2009) (Hrsg.): Aktuelle Beiträge zur Spechtforschung – Tagungsband 2008 zur Jahrestagung der Projektgruppe Spechte der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft. Schriftenreihe aus dem Nationalpark Harz Band **3**: 47–55

Wegner, P. (2000): Biozidbelastung von Eiern des Wanderfalken. – Charadrius **36**: 113–125

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des Naturwissenschaftlichen Verein für Bielefeld und Umgegend

Jahr/Year: 2019

Band/Volume: 56

Autor(en)/Author(s): Härtel Heiner

Artikel/Article: Zur Ausbreitung des Grünspechtes Picus viridis in Bielefeld seit 1963 146-153